

THEMENBLATT

Spielen im Kleinkindalter



Foto: Garderie Butzenhaff, Cruchten - elisabeth

„Spielen ist selbst gesteuertes Lernen – allerdings ohne Absicht: Das Kind spielt um zu spielen. Das Lernen ergibt sich nebenbei. Kleinkinder haben das Bedürfnis, sich mit ihrer sozialen und materiellen Welt vertraut zu machen, sie zu begreifen und auf sie einzuwirken.“

(aus: Themenheft Kleinstkinder in Kita und Tagespflege. Das kindliche Spiel, 2012. S. 6)

Die Merkmale des Spiels & Spielformen

Die wichtigsten Merkmale des Spiels

Selbstzweck – Spielen um des Spielens willen

Freiwilligkeit – das Kind bestimmt selbst über sein Spiel

Anlass zum Spiel ist ein **innerer Anreiz** – Spielen macht Freude und ist mit Lustgefühl verbunden

Realitätsumformung – im Spiel wechselt die Realität: Spielwirklichkeit ist echte Wirklichkeit

Spiel als **Ritual** – Wiederholung ist erlaubt

Freispiel und frühkindliche Spielformen

Als Freispiel wird das freie, ungestörte Spiel in einer sicheren Umgebung bezeichnet, wobei das Spielmaterial dem Alter und der Entwicklung des Kindes angepasst und frei zugänglich ist. Während des Freispiels erlebt sich das Kind selbst als aktiv, es kann selbst bestimmen womit es spielen will. Je nach Alter- und Entwicklungsstand des Kindes können unterschiedliche Spielformen beobachtet werden.

Spielform	Beschreibung	Bedeutung
<i>Funktionsspiel</i>	Funktionen des eigenen Körpers und von Gegenständen werden entdeckt und ausprobiert.	Den eigenen Körper und die Umwelt kennenlernen. Das Kind macht sich ein Bild von sich und der Welt.
<i>Konstruktionsspiel</i>	Werke werden nach eigenen Vorstellungen hergestellt oder nach Vorgaben nachgebildet.	Wissen erwerben, technische Zusammenhänge erkennen, Probleme bewältigen, Kreativität entwickeln, Schöpferbewusstsein erleben, Selbstbewusstsein steigern.
<i>Symbol- & Rollenspiel</i>	Gegenstände werden umfunktioniert und bekommen Symbolcharakter. Handlungen werden in unterschiedlichen Rollen aus der Als-Ob-Ebene vollzogen.	Fantasie entwickeln, sich in spätere Rollen eindenken, Situationen aus unterschiedlicher Sichtweise sehen und erleben, Spielpläne entwickeln und in der Spielgruppe anwenden.
<i>Regelspiel</i>	Spielregeln bestimmen das Spiel. Die Spiele enden häufig mit Verlierern oder Gewinnern.	Soziale Verbindlichkeit erfahren und erlernen, Regeleinheiten üben, bei Bedarf Anpassung vornehmen und absprechen.

Die Rolle der pädagogischen Fachkraft

Grundhaltung: **Sicherheit geben, zur Neugier ermuntern**, bei Bedarf Unterstützung anbieten, nur in Ausnahmen eingreifen. Das selbstbestimmte Spiel der Kinder soll wirkungsvoll gefördert werden. (Selbstwirksamkeit)

Das Kind individuell wahrnehmen und begleiten. (Beobachten und Dokumentieren)

Spielumgebung je nach Entwicklungsstand des Kindes gestalten, indem passendes Spielmaterial ausgesucht wird. Gute Spielbedingungen schaffen: Zeitstruktur und Raumplanung sowie Innen- & Außenraum berücksichtigen, Spielzeuge von Zeit zu Zeit neu anordnen.



Foto: Spillkëscht - Moutfort - elisabeth

Die Rolle und Bedürfnisse des Kindes

Am Anfang braucht der **Säugling** einen geschützten Raum. In dieser sicheren Umgebung beschäftigt er sich mit seinen Händen und ersten Spielzeugen. Diese machen keine Geräusche und sind weich. Dem Kind steht überschaubare Menge (ca. 5) geeigneter Spielobjekte (z.B. Stoffpüppchen, das vertraute Tüchlein, einfache Greiflinge & Rasseln, leichte Körbe, usw.).



Auch Kleinkinder brauchen einen sicheren, umgrenzten Raum. Dem Entwicklungsalter entsprechende Kletterangebote fördern Neugierde und das Ausprobieren neuer Bewegungsstrategien.

Das Kleinkind hält gleichzeitig zwei Gegenstände in der Hand und vergleicht diese. Es entdeckt den Unterschied zwischen „Innen“ und „Außen“, legt den Gegenstand in ein Gefäß, räumt Dinge ein und aus.



Gegen **Ende des 1. Lebensjahres** braucht das Kind mehr Spielzeuge (z.B. Schüsseln, Körbe, Bälle, usw.).

Die Kinder benötigen jetzt eine größere, begrenzte und sichere Spielfläche (z.B. niedrige Podeste zum Klettern, Holztunnel, eine Kiste und/oder eine kleine Schräge, usw.).



Die Interessen, die sich am Ende des 1. Lebensjahres herausgebildet haben, werden im **2. Lebensjahr und darüber hinaus** vertieft und differenziert. Neue Spielformen, wie etwa das explorierende Spiel, kommen hinzu (Befüllen, (Um-)Schütten, Verteilen, Stapeln, Stecken, Vergleichen, Sortieren, usw.). Das Kind baut zunächst in die Breite und bildet Reihen. Dann erst baut es in die Höhe.



Das Symbolspiel erweitert sich um Rollenspiele, Konstruktionsspiele, das Bauen, Malen und Gestalten mit Alltagsmaterialien, sowie traditionelle, angeleitete Spiele.



Die Raumgestaltung

Bei der Raumgestaltung ist es wichtig, auf folgende Aspekte zu achten:

- Räume sollten möglichst flexibel gestaltbar sein; Einrichtungsgegenstände sollten für Kinder nutzbar und wandelbar sein.
- Spielecken sollen Spiele mit Partnern und in Kleingruppen ermöglichen.
- Durch das Einbeziehen von Fluren kann mehr Platz für viel Bewegung geschaffen werden. Hierbei muss jedoch die Aufsicht der Kinder zu jeder Zeit gewährleistet sein.
- Große Kartons können den Bau von Höhlen ermöglichen.
- Rückzugsmöglichkeiten erlauben den Kindern sich auszuruhen, sich Bilderbücher anzuschauen, zu Malen oder zu Bauen.
- Spiel- und Bewegungsanreize im Außengelände.

Das Material

„Ein Spielzeug ist ein Gegenstand, der für Kleinkinder interessant und ungefährlich* ist.“

** ungefährlich bedeutet: unzerbrechlich, splitterfrei, ohne scharfe Kanten und Spitzen, nicht vollständig in den Mund nehmbar, frei von giftiger Farbe und Schadstoffen, hygienisch unbedenklich und waschbar.*

Das Material sollte jederzeit zugänglich und gut sortiert sein. Es sollte Besitzkonflikte entschärfen respektive minimieren indem Dinge mehrfach angeschafft werden, sodass möglichst viele Kinder, die daran interessiert sind eins der begehrten Spielzeuge in Anspruch nehmen können.

- (a) einfaches, offenes, absichtsloses Spielzeug (Tuch, Stoffpüppchen, Federball, Holzring)
- (b) Abfallprodukte, Verpackungsmaterial, Wegwerf-Produkte (Plastikflaschen, Schläuche, Papprollen)
- (c) Alltagsmaterial aus dem Haushalt und dem Erwachsenenalltag (Töpfe, Schneebeesen)
- (d) Rollenspiel-Utensilien (Schuhe, Erwachsenenkleidung, Frisierzubehör)
- (e) Naturmaterialien (Blätter, Stöcke, Muscheln, große Bohnen, Federn)
- (f) plastisches und elastisches Material (Ton, Lehm)
- (g) optische Materialien und Geräte (Spiegel, Lupen, Kaleidoskope, Farbfolien)
- (h) Behälter in verschiedenen Größen und Formen (Körbe, Kisten, Taschen, Koffer)
- (i) Bücher, Kulturgüter und Bildmaterial, das Bezug zum Alltagsleben der Kinder hat (unterschiedliche Sprachen)
- (j) Bewegungsgeräte- und Materialien (balancieren, klettern, rutschen, hangeln, kriechen, schaukeln)

Außerdem: Mal-, Gestaltungs- und Bastelmaterial, Musikinstrumente; Puzzle, Nachziehautos, Puppen, Tiere, Stofftiere, Spielzeugautos, Steckspiele in Kombination mit Puppenhaus, Pappkarton...



Notizen

Dieses Themenblatt richtet sich vorwiegend an Erzieher und Erzieherinnen im Kleinkindbereich

Ausarbeitung
elisabeth
 am sozialen Übergang zur Elternarbeit
 Herausgeber
SNJ Service National de la Jeunesse

Quellen & Literaturhinweise

Fotos

- elisabeth

Quellen / Literatur

- Aly, Monika; Werner, Anja; Zinser, Anke (2017). *Spielen und Lernen. Anregungen zur Frühpädagogik in Kindergruppen*. Berlin: Pikler Gesellschaft.
- Themenheft *Kleinstkinder in Kita und Tagespflege. Das kindliche Spiel*, 2012. Freiburg i.B.: Herder Verlag.